

Peter Rinderle

Die Lust auf Neues

Ein Essay
über Kreativität

SACHBUCH



Springer VS

Die Lust auf Neues

Peter Rinderle

Die Lust auf Neues

Ein Essay über Kreativität

 Springer VS

Peter Rinderle
Berlin, Deutschland

ISBN 978-3-658-41609-6 ISBN 978-3-658-41610-2 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-41610-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2023

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Frank Schindler

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Für Hermann

Inhaltsverzeichnis

1	Überraschungen	1
2	Menschenwerk	11
3	Licht und Schatten	21
4	Expressive Kunst	33
5	Erkenntnisfortschritte	45
6	Die Meise des Indianers	57
7	Demokratische Innovationen	71
8	Eine Verwegenheit	87
9	Künstliche Intelligenz	103
10	Durch Langeweile lernen	113
	Danksagung	129
	Literatur	131



Überraschungen

1

Die Welt, in der wir leben, ist keine feststehende Größe. Die Menschen und ihre Beziehungen sind aus unterschiedlichen Gründen einem permanenten Wandel unterworfen. Dabei sind wir nicht nur passive Opfer von Vorgängen, die unserer Kontrolle entzogen sind. Auch wir selbst können aktiv in den Lauf des Geschehens eingreifen und Veränderungen initiieren. Im Großen wie im Kleinen, in der Politik wie im Privatleben. Staaten werden gegründet, internationale Verträge abgeschlossen, Bündnisse geschmiedet. Wir setzen Kinder in die Welt, wir treten Vereinen bei, Freundschaften entstehen – und vergehen.

Wir können diese unterschiedlichen Phänomene in eine einzige Schublade stecken: Ihnen ist gemeinsam, dass irgendetwas Neues entsteht. Etwas, das es in der Welt bisher nicht gab. Etwas, das vielleicht gar nicht vorhersehbar war. Etwas, das nicht unbedingt hätte entstehen müssen.

Oft ist das Neue auch mit mehr oder weniger angenehmen oder unangenehmen Überraschungen verbunden. Unter Umständen hätten wir uns nicht vorstellen können, dass eine erhoffte Entwicklung überhaupt möglich hat sein können. Und nicht selten wünschen wir uns mit guten Gründen, dass besser alles beim Alten geblieben wäre.

Wie kaum ein anderes Phänomen ist die Hervorbringung von etwas Neuem ein wahres Wunder und wirft für die Philosophie viele Fragen auf. Zur Bezeichnung dieses Vorgangs wird oft von Kreativität gesprochen: Kreativ ist demzufolge eine Person, die etwas Neues in die Welt setzt; kreativ ist die Hervorbringung einer Sache – einer Erkenntnis oder eines Kunstwerks, einer Institution, einer Beziehung oder eines Gerichts –, die es vorher nicht gab.

Einige wichtige Fragen, die sich im Zusammenhang mit diesem Phänomen stellen, zielen auf die *Möglichkeit* der Kreativität: Wie können wir überhaupt

etwas Neues in die Welt setzen? Welche Voraussetzungen sind dafür notwendig? Weitere Fragen im Umkreis dieser Phänomens lauten: Wer kann etwas Neues hervorbringen? Woher rührt diese Lust auf Neues, und in welchen Bereichen kann man kreativ werden? Lässt sich diese Fähigkeit erlernen und entwickeln? Und wenn ja, wie soll das gehen?

Über diese Themen möchte ich in diesem Büchlein nachdenken. Bei einem solchen Prozess des Nachdenkens geht es niemals nur darum, unumstößlich richtige Antworten zu geben. Wenn wir die Weisheit lieben, dann geht es auch immer darum, existenziell bedeutsame Fragen erst einmal aufzuwerfen, richtig zu verstehen und verschiedene Antworten auf sie kennenzulernen und zu überprüfen. Das Streben nach Wissen ist dabei selbst eine schöpferische Tätigkeit, und sicherlich werden wir das Phänomen der Kreativität besser verstehen, wenn wir selbst eine Freude für das Neue zeigen.

Die vorliegende Untersuchung wird dabei eher einen tentativen Charakter haben, und daher nenne ich sie einen Essay. Sie besteht aus einem Versuch, sich Klarheit über eine interessante und zugleich sehr komplexe Fähigkeit zu verschaffen. Spontane Einfälle und Ideen erhalten deshalb einen Vorrang über die Entwicklung eines starren Systems. Zwar folge ich einem roten Faden, doch er soll mich nicht davon abhalten, hin und wieder ein wenig abzuschweifen.

In diesem einführenden Kapitel nehme ich zunächst den Begriff und einige Spielarten der Kreativität unter die Lupe. Dabei sollte der Leser keine strenge Definition erwarten. Fast alle Begriffe werden im Alltag in vielfältigen Bedeutungen verwendet, und mit einer Definition wird man diese Vielfalt auch nicht aus der Welt schaffen können. Der Gebrauch eines Begriffs dient schließlich immer bestimmten Zwecken, und gerade der Begriff „Kreativität“ bezeichnet keinen von menschlichen Aktivitäten und Bedürfnissen unabhängigen Gegenstand.

Wenn wir diesen Begriff genauer betrachten, sollten wir uns deshalb überlegen, zu welchem Zweck wir ihn verwenden und welche Bedeutungen mehr oder weniger zweckdienlich sind. Man kann mit guten Gründen unterschiedliche Meinungen über die Verwendung eines Begriffs haben, und in einer philosophischen Untersuchung sollten diese Meinungen zur Sprache kommen und geprüft werden. Dem zwar verbreiteten, aber fehlgeleiteten Bedürfnis nach einer unumstößlichen Definition des Begriffs der Kreativität werde ich jedenfalls nicht nachkommen.

Eine Kernbedeutung unseres Begriffs ist relativ unstrittig. Ganz allgemein bezeichnet Kreativität nämlich einen Vorgang oder ein Geschehen, das einen

bisher inexistenten Gegenstand hervorbringt oder zum Ergebnis hat.¹ Mit einem schöpferischen Akt kommt eine neue Sache in die Welt. Man wird und soll sich nun darüber streiten, wie dies geschehen kann. Insbesondere stellt sich die Frage, durch wen dies geschieht -und wer dabei die Initiative ergreift. Aber im allgemeinsten Sinn des Wortes bezeichnet Kreativität zunächst die Hervorbringung einer Neuigkeit.

Der Kreativität wohnt darüber hinaus ein Überraschungsmoment inne. Manche Dinge sind zwar neu, doch widersprechen sie nicht unseren Erwartungen und sind daher auch nicht besonders interessant. Wenn ich aus Versehen ein Glas Rotwein umstoße, dann entsteht auf der Tischdecke ein Fleckenmuster, das die Welt bisher noch nicht gesehen hat. Ich habe etwas Neues kreiert.

Bin ich kreativ gewesen? Nein, denn ich hatte keine besonderen Erwartungen hinsichtlich der genaueren Anordnung der roten Flecken auf der Tischdecke. Von einer echten Überraschung würde man hier nicht sprechen. Nicht jedes Eintreten einer Neuigkeit ist also auf einen kreativen Akt zurückzuführen. Kreativ ist lediglich die Hervorbringung von Neuigkeiten, die interessant, weil unerwartet sind.

Überraschend ist nur das, was wir bisher nicht gesehen oder gedacht haben. Überraschend ist insbesondere etwas, das man nicht hätte vorhersehen können. So wie spontane, unüberlegte Handlungen. Solche Handlungen können sehr überraschend sein, und man könnte versucht sein, die Spontaneität deshalb als eine Zwillingschwester der Kreativität zu betrachten.²

Diese beiden Dinge sehen sich zwar zum Verwechseln ähnlich, sind jedoch nicht miteinander identisch. Nicht jede spontane Handlung ist kreativ, und nicht jede kreative Handlung ist spontan. Auch ist nicht jede Überraschung unbedingt kreativ: Wenn nämlich der Aspekt des Neuen fehlt und eine Person mit altbekannten Verhaltensweisen überrascht, so mag man diese Überraschung zwar begrüßen, doch als kreativ wird man sie nicht bezeichnen können.

Dabei kann es durchaus kreativ sein, mit längst bekannten Dingen in ungewohnten Kontexten einen überraschenden Gebrauch zu machen. Auch mit der Erinnerung an *alte* Ideen kann man überraschen und beispielsweise *neue* Überlegungen anstoßen. Doch das Moment der Überraschung allein genügt noch nicht für das Vorliegen von Kreativität.

Kurzum: Die Kreativität besteht wesentlich in der Hervorbringung von überraschenden Neuigkeiten. Beide Elemente sind notwendige Bedingungen für das

¹ Boden (2004, 1); Weisberg (2020, 43 ff.).

² Gaut (2018, 135).

Vorliegen von Kreativität; keine der beiden Bedingungen ist allerdings für sich schon hinreichend. Erst aus dem Zusammentreffen dieser beiden Phänomene resultiert die Kreativität.

Auf der Grundlage dieser ersten Begriffsumschreibung können wir jetzt mehrere allgemeine Formen und Spielarten der Kreativität unterscheiden.³ Das Neue kann zunächst aus einer überraschenden *Kombination* verschiedener Dinge entstehen, die wir bereits kennen mögen. Metaphern können als Beispiel für eine solche Form der Kreativität im Medium der Sprache gelten. Durch eine ungewöhnliche Zusammenfügung von zwei Begriffen aus unterschiedlichen Bereichen kann eine neue Bedeutung generiert und auf diese Weise unsere Wahrnehmung eines Aspekts einer Sache geschärft werden.

Kreativ kann zweitens eine vertiefende *Exploration* eines bekannten Gegenstands bezeichnet werden. Wenn wir eine Sache gründlich untersuchen, entdecken wir an ihr oft Nuancen und Facetten, die uns bisher nicht aufgefallen sind. So hat Paul Cézanne die Montagne Sainte-Victoire im Süden der Provence 87-mal auf die Leinwand gebracht, und Claude Monet hat zahlreiche Gemälde angefertigt mit Seerosen oder der Kathedrale von Rouen als Motiv. Die beiden Maler haben versucht, das Potenzial ihrer Vorlagen möglichst vollständig auszuschöpfen. Der Begriff einer kreativen Exploration eines Phänomens trifft an dieser Stelle genau ins Schwarze.

Zuletzt kann die Kreativität in einer mehr oder weniger vollständigen *Transformation* eines Gegenstands oder einer Praxis bestehen. Um bei der Malerei als Beispiel zu bleiben: Pablo Picasso und Georges Braque haben ab etwa 1906 in ihren kubistischen Werken einen radikalen Bruch mit der traditionellen Zentralperspektive herbeigeführt; und Jackson Pollock hat genau 40 Jahre später mit seiner Dripping-Technik eine noch radikalere Abkehr von den traditionellen Techniken der Malerei vollzogen und die Richtung des abstrakten Expressionismus begründet.⁴

Beispiele für kreative Vorgänge finden sich in allen Bereichen des menschlichen Lebens. Ohne Zweifel wird man Dontatellos Bronzeskulptur *David* oder Franz Schuberts Liederzyklus *Winterreise* als Akte einer einzigartigen künstlerischen Kreativität mit einem großen K bezeichnen.⁵ Streiten können wir uns eventuell darüber, welche Bedeutung und welchen Wert die aleatorische Musik

³Boden (2004, 3 ff., 2018, 60).

⁴Weisberg (2020, 123 ff.).

⁵Weisberg (2020, 113 f.).

des US-amerikanischen Komponisten John Cage oder die Schüttbilder des österreichischen Aktionskünstlers Hermann Nitsch haben. Man wird aber nicht umhinkommen, auch sie als überraschend und neu zu bezeichnen.

Unsere kreativen Fähigkeiten sind jedoch nicht auf den Bereich der Kunst beschränkt. Auch die Entdeckung des Rads, die Erfindung der Demokratie, Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie und die Einführung des Euros können als Beispiele für die Hervorbringung von überraschenden Neuigkeiten gelten.

Die Kreativität reicht ja bis in den bunten Alltag der Menschen hinein. Man spricht von der Kreativität mit einem kleinen k. Beim Kochen kann die Bereitschaft, neue Dinge auszuprobieren, genauso Wunder bewirken wie beim Sport oder beim Sex. Sowohl in der Küche wie auch auf dem Fußballplatz oder im Bett kann man einen mehr oder weniger großen Einfallsreichtum an den Tag legen. Dafür muss man kein außergewöhnliches Genie sein.⁶ Lionel Messi mag eine Kreativität mit einem großen K instanzieren. Aber auch Stürmer in der Kreisliga können durch überraschende Spielideen im Sinne einer kleingeschriebenen Kreativität glänzen.

Eine große Bedeutung kommt neuen Denkmustern auch bei der Bewältigung von Konflikten und beim Aushandeln von Kompromissen zu – und zwar sowohl im Privatleben als auch in der Politik. Die Kreativität ist also nicht auf die Hervorbringung von materiellen Objekten beschränkt. Auch Ideen, Gedanken und Geschichten können natürlich neu und überraschend sein. Schon die Wahrnehmung einer neuen Möglichkeit oder einer unerwarteten Handlungsoption kann für eine Person oder eine Gemeinschaft eine Neuigkeit bedeuten. Unter Umständen gewinnen wir auf diese Weise eine Vorstellung davon, wie wir uns den künftigen Lauf der Dinge vorzustellen haben.

Neue Ideen erweitern unseren Horizont. Sie helfen uns dabei, über den Tellerand hinauszublicken und eine andere Einstellung gegenüber den Dingen einzunehmen. In der Welt der Tatsachen muss sich dabei nichts verändern. Doch der Blick, den wir auf Personen oder Ereignisse werfen, ist dann womöglich ein anderer geworden. Der Raum der Möglichkeiten hat sich vielleicht enorm erweitert, und schon ein neuer Blick auf die Dinge mag Wunder wirken.

Auch die Fähigkeit und Bereitschaft, eine andere Perspektive einzunehmen und die Dinge in einem neuen Licht zu sehen, muss man deshalb als eine Dimension der Kreativität bezeichnen. Aus einer neuen Deutung der Handlungsmotivation einer Person kann sich unsere Bewertung dieser Person und damit unsere Haltung ihr gegenüber geradezu dramatisch verändern.

⁶Weisberg (2020, 113 f. und 140 ff.).

Wir sind mit unserer Erläuterung des allgemeinen Begriffs der Kreativität noch nicht am Ende. Wenn „das Neue“ nämlich ein Kernelement der Bedeutung unseres Begriffs bezeichnet, und wenn wir von einer Lust auf „Neues“ sprechen wollen, so sollten wir diesem Begriff noch unsere besondere Aufmerksamkeit schenken.

Ob etwas neu ist, hängt zu einem großen Teil vom jeweiligen Kontext ab.⁷ Einer bestimmten Person oder Gemeinschaft mag eine Sache neu erscheinen, die anderen Personen oder Gemeinschaften längst bekannt ist. Wir sollten daher mindestens drei verschiedene Bedeutungen der Kreativität als Hervorbringung von überraschenden Neuigkeiten unterscheiden.

Wenn eine Person etwas denkt oder tut, dann mag dieser Gedanke oder diese Handlung der betreffenden *Person* neu und überraschend erscheinen. Sie hat vielleicht noch nie daran gedacht, dass sie sich für eine Verletzung, die sie einer anderen Person zugefügt hat, entschuldigen könnte.

Wir würden aber nicht sagen, sie habe die Praxis des Entschuldigens als solche neu erfunden. Wir würden auch nicht sagen, sie sei die allererste Person, die sich bei einer anderen Person entschuldigt. Diese Praxis mag ihren Mitmenschen längst bekannt sein. Dennoch kann man diese Person als kreativ bezeichnen. Sie hat etwas Neues in die Welt gebracht, das sie selbst bisher nicht kannte.⁸ Mit einer Entschuldigung und einer Versöhnung kann eine beschädigte Beziehung zu einer anderen Person – oder auch zu einer anderen politischen Gemeinschaft etwa nach einem Krieg⁹ – wieder auf neue Grundlagen gestellt werden.

Wir können dieses Phänomen als personenbezogene Kreativität oder kurz als P-K bezeichnen. Wenn einer Person etwas als neu erscheint, gilt das nicht unbedingt auch für andere Personen. Denn nicht selten hängt der Neuigkeitswert einer Sache eben vom Kontext ab.

Vielleicht aber denkt oder handelt eine Person auf eine Art und Weise, die tatsächlich für alle anderen Mitglieder ihrer *Gemeinschaft* neu und überraschend ist. Sagen wir, eine Person erfindet das Rad, obwohl das Rad in anderen Gemeinschaften bereits bekannt ist. Dann können wir von einer gemeinschaftsbezogenen Kreativität oder G-K sprechen. Auch wenn es anderswo längst bekannt ist, kann die Erfindung des Rads für eine Gruppe von Menschen, die es bisher noch nicht kannte, eine große Innovation bedeuten. Wieder hängt hier der Neuigkeitswert dieser Erfindung von einem bestimmten Kontext ab.

⁷ Sternberg (2022).

⁸ Boden (2004, 43).

⁹ Fabre (2016, 246 ff.).

In einem dritten Sinn kann sich die Kreativität einer einzelnen Person oder einer besonderen Gruppe von Menschen auf die Hervorbringung von Gedanken oder Gegenständen beziehen, die der *Menschheit* insgesamt bisher nicht bekannt waren. Das Rad wurde zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte das allererste Mal erfunden. Es gibt also so etwas wie eine absolute, von keinem Kontext abhängige Neuigkeit. In der einschlägigen Literatur wird diese Variante als historische Kreativität oder kurz als H-K bezeichnet.¹⁰

Auf die Frage, ob man der ersten Erfindung des Rads in der Geschichte einen höheren Wert beimessen sollte als den davon unabhängigen, nachfolgenden Entdeckungen des Rads, müssen wir an dieser Stelle keine Antwort geben. Das hängt von der schwierigen Frage ab, welchen Wert man der Hervorbringung von überraschenden Neuigkeiten ganz allgemein beimessen sollte.

Wichtig ist an dieser Stelle allein die Feststellung, dass die erste Erfindung des Rads (H-K) eine andere Art der Kreativität darstellt als die Hervorbringung von Gegenständen, die entweder nur für eine besondere Person (P-K) oder für eine besondere Gemeinschaft (G-K) neu und überraschend ist. Dabei ist P-K natürlich der umfassendste Begriff, wohingegen H-K den kleinsten Anwendungsbereich hat. Jede H-K und jede G-K wird immer auch von einer P-K begleitet, aber nicht jede P-K und nicht jede G-K sind notwendig auch H-K.

Werfen wir nun noch die Frage nach den denkbaren Kandidaten auf, denen wir die Eigenschaft der Kreativität zuschreiben wollen. Wer kann kreativ sein? Welchen Wesen würden wir die Fähigkeit und die Motivation zugestehen, etwas Neues hervorzubringen? Was sind die Kriterien für eine solche Zuschreibung? Nicht erst in der jüngeren Gegenwart lösen diese Fragen heftige Kontroversen aus, und ich möchte zumindest einen Überblick über mögliche Antworten und Argumente präsentieren.

Ein erster und relativ unstrittiger Kandidat für die Zuschreibung einer Disposition zur Kreativität ist eine Person. Einer Person kann man verschiedene Eigenschaften zuschreiben, die als Voraussetzung für die Hervorbringung von neuen und überraschenden Gegenständen angenommen werden dürfen: Eine Person besitzt ein Bewusstsein, sie kann autonom und absichtlich handeln. Sie kann darüber hinaus sprechen und zusammen mit anderen Personen über ihre Handlungsgründe im Lichte einer Wertorientierung nachdenken. Zudem kann man Personen Emotionen zuschreiben, die dann in einem engen Zusammenhang mit ihren Werterfahrungen stehen.

¹⁰Boden (2004, 43).